

Zeichen ihrer vollkommenen Zufriedenheit mit den ihr geleisteten Diensten der Herzogin, von ihrer Hand jetzt ihre Nachfolgerin empfangen wollte.

Mit frohlockender Freude vernahm die Herzogin von Pastrano diese Worte und sah der besiegten Nebenbuhlerin entgegen, die sie jetzt selbst auf die glänzende Stufe erheben sollte, von welcher sie so ungern hinabtrat. Schon hob sie stolz die Hand, sie ihr entgegen zu reichen, als die alte Duegna mit dem vollen Blick triumphirender Rache, nachdem sie einen Augenblick vor der Herzogin gleichsam zögernd verweilte, plötzlich einige Schritte weiter vortrat und die Herzogin von Albuquerque, die unbemerkt der Königin folgend in den Saal getreten war, bei der Hand ergriff und sie zu den Füßen des Thrones führte.

Obwohl tausend Dolche der Wuth und des giftigsten Hasses, zuckend jetzt die Herzogin durchbohrten, doch gab eben das Ungeheuere der Kränkung, die wilde Gluth der Rache, ihr die Kraft, sich aufrecht zu erhalten, während entzügelt alle Leidenschaften, wie Geier, ihr Inneres zerfleischten, trug sie den rings auf sie gehetzten Blicken des Hohnes eine eiserne Stirn entgegen. Ja, als jetzt die Damen sämmtlich zum Handfuß sich der Monarchin naheten, verrieth kein Blick, keine Miene die Hölle, die in ihrem Herzen tobte. Sie gewann sogar es über sich, der Königin mit einigen ehrerbietigen Worten den Dank für das ihr gesandte Geschmeide auszusprechen und sie ihrer stets gleichen Ergebenheit zu versichern.

Wie schmeichelnd aber auch die Worte klangen, schon der Leut dieser Stimme reichte hin, den Warnungen der Freunde der Fürstin Nachdruck zu ertheilen. Die Monarchin wandte sich daher so kalt von der kurz zuvor noch so hoch Begünstigten, daß die sichtliche Ungnade, die der Herzogin zu Theil geworden, ihren zahlreichen Gegnerinnen nur noch auffallender und bald das Gespräch des Tages in Madrid ward.

Vergeblich fand daher bei ihrer Rückkehr die rache-glühende Herzogin einige Zeilen Clairens vor, die schon am vergangenen Abend geschrieben, bestimmt gewesen waren, ihr die Ernennung der Herzogin von Albuquerque im Voraus anzuzeigen, durch eine Nachlässigkeit des Thürhüters aber nicht abgegeben worden.

Bitter lachend zerriß sie das Blatt und fand nur darin Genuß, über die Rachepläne zu brüten, denen die Monarchin, Don Ruy und Claire unwiederbringlich zum Opfer fallen sollten.

Aber der Himmel schien der Bedrohten sich gütig anzunehmen und auf das Haupt der erbitterten Feindin selbst den Schlag zu richten, der den ihrigen bestimmt war. So spurlos Zingella verschwunden war, so viel die Nacht, das unruhig drängende Volk, endlich einige schon vorher von dem Grafen Monterey gewonnene Familiars der Inquisition dazu beigetragen hatten, die Begebenheit in undurchdringliches Dunkel zu hüllen, dennoch war die heilige Hermandad keinesweges geneigt, einen solchen Frevel gegen ihre gefürchtete Macht ungerächt zu dulden. Unzählige Späher wurden in Bewegung gesetzt, und da es endlich gelang, eine herrenlose Sänfte, die man in der Nähe des Thores gefunden, als zu dem Haushalt der Herzogin von Pastrano gehörig, zu erkennen, ward in einer Nacht der Pallast derselben von den Wachen der Inquisition umgeben und einer schmähenden Haus-suchung bloßgestellt.

Wie sehr die Herzogin sich jetzt auch versucht fühlte, durch den Verrath dessen, was sie von jenem Mädchen wußte und ahnete, die Königin und Don Ruy, dem Verdachte des Königs und der Rache der Inquisition preis zu geben, dennoch hemmte das Bewußtseyn, wie sehr sie und ihr Bruder in die Sache verwickelt waren, und der Wunsch, persönlich ihre Rache auszuführen, ihren Vorsatz. Ja, als der nur zu wache Verdacht des Pater Melux, der in dem Grafen Monterey, Zingella's Retter auf Befehl der Königin ahnete, des Königs alte Eifersucht gegen denselben so heftig erregte, daß der Graf plötzlich heimlich angeklagt und gefangen genommen ward, schien dennoch die Herzogin, weit entfernt das Unglück ihres Bruders der Königin zuzuschreiben, mit vollem Vertrauen ihre Hülfe zu ersehen.

Auch stand die Monarchin keinen Augenblick an, alle ihre Gewalt über ihren Gemahl aufzubieten, die Freisprechung des Angeklagten zu erhalten. Doch war eben der Eifer ihrer Verwendung nicht geeignet, den Grafen in den Augen des Königs so schuldlos erscheinen zu lassen als sie es wünschte, und sie mußte sich begnügen, das ihm drohende ewige Gefängniß in eine Verweisung auf seine Güter verwandelt zu sehen.

Reiche Beweise ihrer Gnade begleiteten den Scheidenden, der stolz darauf, die Achtung seiner Fürstin, ja ihren Dank zu verdienen, mit Ernst jeden Versuch zurück wies, durch welchen seine Schwester seine Rache zu reizen und ihm das Geheimniß der Rettung Zingella's abzulocken strebte.